

Stahlklotz im Kloster: Kunst oder Quatsch?

Von Marion Bischof

Fürstenfeldbruck - Er ist stolzer Sieger eines Kunstwettbewerbes. Doch nun will den drei Meter hohen schwarzen Stahlklotz keiner haben. Zumindest nicht dort, wo sein Schöpfer ihn am liebsten aufstellen würde: direkt vor dem Kloster Fürstenfeld.



Die Stadt hat das Stadtkunstland-Projekt ausgelobt. Künstler erstellten Konzepte für Werke, die einen Bogen zwischen historischer und zeitgenössischer Kunst, Kloster, Landschaft und Stadt spannen. Mitte April stand die Skulptur „Intra“ als Sieger fest. Die Juroren wussten, dass Künstler Christian Hartard seinen Kubus, in dessen Inneren ein Wasserfall plätschert, zwischen Barockkirche und ehemaligem Ökonomietrakt platzieren möchte.

Doch beim Ortstermin des Kulturausschusses blies Intra kräftiger Wind entgegen. Auch Kulturreferentin Birgitta Klemenz sträubt sich gegen den Wunsch-Standort. Dabei war sie selbst in der Jury. „Es ist nicht so, dass ich für ein Kunstwerk gestimmt habe und jetzt dagegen bin, dass es aufgestellt wird“, erklärt die CSU-Stadträtin. Sie sei bei den Jury-Sitzungen verhindert gewesen, schickte eine Vertretung. „Ich hätte das Werk nicht gewählt, aber darauf kommt es gar nicht an.“

Aus den Unterlagen sei nicht ersichtlich gewesen, dass der Kubus innerhalb des Klosterareals stehen solle. „Es sollten Werke für Standorte um Fürstenfeld herum gefunden werden, jetzt heißt es auf einmal, dass es ins Innere soll“, sagt Klemenz. Und weiter: „Ich bin nicht gegen moderne Kunst, aber die Verfahrensweise ist das Problem.“ Der Künstler habe sich über die Vorgabe hinweggesetzt. Der gesamte Innenbereich der Klosteranlage sei tabu. „Es handelt sich um ein stimmiges Ensemble.“

Auch Fürstenfeld-Chef Norbert Leinweber ist alles andere als begeistert. „Man hat das Ding prämiert und jetzt weiß man nicht, wohin damit.“ Die Jury habe die Standortfrage unterschätzt. Die Stele habe den Zuschlag bekommen, weil die anderen Entwürfe zu schlecht gewesen seien. Der Standort in der Nähe des Brunnens sei nicht durchdacht. „Wir haben sehr viel Mühe aufgewandt, um die Sichtbeziehung vom Veranstaltungsforum zur Kirchenfassade frei zu haben. Jetzt soll ein drei Meter hoher schwarzer Stahlmonolith hin.“ Das Werk an sich sei ästhetisch und reizvoll. „Aber nur an einem vernünftigen Standort.“

Stadtbaumeister Martin Kornacher sieht das Hauptproblem in den unterschiedlichen Meinungen von Jury und Stadtrat. „Wir hatten gehofft, dass das Gremium gut mit eingebunden ist, wenn wir Vertreter aus den zwei großen Fraktionen und einer kleinen in der Jury haben.“ Die Preisrichter hätten eine Empfehlung gegeben, die Entscheidung liege aber beim Stadtrat. „Und der will das Kunstwerk realisieren.“

Falls keine Einigung zwischen Stadtrat und Künstler über den Standort erfolgt, sei theoretisch auch vorstellbar, einen der anderen prämierten Entwürfe umzusetzen. „Aber auch zu denen gibt es unterschiedliche Meinungen.“ Nur etwas Hübsches, Nettes auszuwählen, das dem kleinsten gemeinsamen Nenner entspricht, sollte nicht Maßstab bei einem Kunstwettbewerb sein, findet Kornacher. „Die Künstler schaffen bewusst Werke, die zum Nachdenken anregen, und die zeichnen sich eben manchmal durch Rauigkeit aus.“

Bei einer Ortsbegehung mit einem maßstabsgetreuen Modell aus Holz will der Kulturausschuss nun einen passenden Platz für den Stahlkubus finden. Leinweber meint, dass der vom Kulturausschuss favorisierte, vom Künstler ungeliebte Bereich hinter dem neuen Museumseingang geeignet sei. Wenn nicht gerade die S-Bahn vorbei fahre, herrsche auch die erforderliche Stille, um das Rauschen des Wassers im Inneren der Stele zu hören. Norbert Leinweber hegt allerdings ganz praktische Zweifel. „Damit das Ganze nicht einfriert, müsste jede Menge Frostschutzmittel rein.“ Zudem brauche das Kunstwerk eine Erklärung. Man könne dazu etwa im Museum ein Schild anbringen. „Dort sind Kunstinteressierte und der Bezug zur Geschichte der Zisterzienser wäre auch vorhanden.“

–

Kommentare zu diesem Artikel auf der Website www.merkur-online.de

Kunstmann schrieb am 22. Mai 2013:

„Das ist niemals eine Kunst, die an diese Stelle passt. Das ist totale Vera...schung. Kunst mir nicht 5 EURO leihen, damit ich das Ding nicht mehr sehe. Stellt es am Bahnhof, am Volksfestplatz, neben eine Öffentliche, oder sonst wo auf, aber niemals im Kloster.“

Gast schrieb am 21. Mai 2013:

„Ab in den Schrottcontainer mit dem Teil. Altmetall bringt zur Zeit gutes Geld.“